

L: 1 Sam 18,6-9; 19,1-7

Ev: Mk 3,7-12

BINDEGEWEBE

Der heutige Text des Evangeliums scheint wie Bindegewebe zu sein. Es ist eine allgemeine Beschreibung des Wirkens Jesu, die zwischen zwei markanten Ereignissen zu finden ist. Unmittelbar zuvor – wir hatten diesen Text gestern gehört – hat Jesus am Sabbat einen Mann in einer Synagoge geheilt. Das war ein Schlüsselereignis. Nicht nur weil Jesus die „frommen“ Männer anregt, ihr Gehirn zu benützen und über den Buchstaben des Gesetzes hinaus einmal selber nachzudenken („Was ist am Sabbat erlaubt – Gutes zu tun oder Böses, ein Leben zu retten oder es zu vernichten?“), sondern weil nun auch klar ist, dass Jesus gekommen ist, um Leben zu heilen und zu retten, dagegen die besonders religiösen Leute, um im Namen ihrer Religion Böses zu tun, also Leben zu vernichten. Denn unmittelbar nachdem Jesus den Mann mit der verdorrten Hand geheilt hat, beschließen sie, ihn umzubringen.

Der Text, der nach dem heutigen folgt, ist ebenfalls ein Schlüsseltext: Es ist die Einsetzung der zwölf Apostel und damit die Grundlegung der Kirche. Damit bekommt der „Bindegewebstext“ einerseits eine Brückenfunktion, zugleich sagt er uns Wesentliches über das Wesen der Kirche und ihre Aufgabe.

Am Beginn stehen nicht ein Triumph, sondern die Schwäche und das Scheitern. Jesus weicht zunächst der Bedrohung aus, die nun bereits ausgesprochen ist, aber er weiß, dass das sein Schicksal sein wird. Doch dieses kommende Scheitern wird der Anfang der Kirche sein. Es wird zu einem Grundprinzip der Kirche gehören, dass sie nicht dort verwirklicht wird, wo sie die großen Triumphe feiert (in diesen Fällen wurde zumeist das Evangelium mit Füßen getreten), sondern wo sie in der Ohnmacht der Liebe Jesus treu geblieben ist.

Jesus ist immer mit den Jüngern unterwegs und sie mit ihm. Kirche ist Gemeinschaft mit Jesus. Mit- sein. Sein mit Jesus und Sein Miteinander. Diese Gemeinschaft ist für alle offen. Es werden hier Gegenden genannt, die alle vier Himmelsrichtungen umfassen. Sie kommen, weil sie hören „was er tat“. Also die Leute kommen nicht, um einer neuen Philosophie zu lauschen. Es sind die Taten, die sie anziehen. Wenn Kirche nur noch Lehre bringt, und das Dogma zum Zentrum wird – und um das zu „schützen“, sogar Menschen zu Tode gebracht werden, wie es bedauerlicher Weise geschehen ist – hat sie versagt und ist ihrem Wesen untreu geworden.

Jesus steigt in ein Boot, damit er nicht erdrückt wird. Auch das Boot, das die Jünger „bereithalten“ sollen (hier wird nicht geschrieben, dass Jesus selber einstieg), ist ein Bild für die Kirche, die kleine Gemeinde, die die Sendung Jesu fortsetzen soll. Dabei ist hier eine subtile Botschaft enthalten: Jesus zieht sich zunächst von denen zurück, die ihn töten wollen. Er muss aber auch vor denen „geschützt“ werden, die ihn zu erdrücken drohen. Was bedeutet das?

Viele kommen zu Jesus, weil er viele „heilte“. Aber das Wort, das hier einseitig mit „heilen“ übersetzt wird, umschreibt im Griechischen einen weiteren Bedeutungsraum. Zuerst heißt es nämlich: dienen, jemandem freundlich begegnen, jemandem Aufmerksamkeit schenken, jemanden verehren und achten oder sogar „jemandem den Hof machen“. Dann kann es auch „pflegen“ und eben „heilen“ bedeuten. Deshalb kann man das, was Jesus hier tut auch so verstehen, dass er den Menschen, die zum ihm kommen, den Armen, Verletzten, Ausgegrenzten, Kranken usw. zunächst Achtung schenkt. Er sieht sie an, er nimmt sie ernst, er gibt ihnen ihre Würde zurück, die ihnen die Gesellschaft verweigert. Das allein hat heilende Kraft.

Aber dann gibt es zwei verschiedene Weisen, Jesus zu begegnen. Die eine ist „erdrückend“, die andere ist „berührend“. Viele wollen Jesus fassen, haben und besitzen. Sie wollen etwas von ihm. Jesus muss sich auch später immer wieder diesen falschen Erwartungen entziehen. Er will die Menschen heilen, in die Freiheit und in ihr eigenes Leben führen, er will sie nicht wieder in einer neuen Abhängigkeit vom „starken Mann“ sehen. Er lässt

sich nicht zum König nach menschlichem Maß ausrufen. Wer ihn dagegen berührt, wer wirklich in Kontakt mit ihm kommt, kann heil werden.

Diese Berührung ist so entscheidend. Das macht den großen Unterschied zu den Besessenen aus, die noch vom Dämon gesteuert sind: Sie fallen vor Jesus nieder (das ist ein Akt der Anbetung), sie bekennen ihr Wissen um Jesus: „Du bist der Sohn Gottes.“ Aber sowohl diese „Anbetung“, als auch dieses Bekenntnis (das ja eigentlich nicht falsch zu sein scheint) ist in Wahrheit dämonisch. Das „Wissen“ um Gott, und die „Verehrung“ sind nicht dasselbe wie das „Berühren“.

Das Wesen des Dämonischen kommt gerade in dieser Proklamation zutage: „Du bist der Sohn Gottes!“ – weil mit diesem „Bekenntnis“ eine falsche Vorstellung verbunden ist. Bevor Jesus nicht am Kreuz gestorben ist, und alle falschen Erwartungen der Menschen zerbrochen sind, bedeutet dieses Bekenntnis zugleich eine Täuschung. Denn noch verbindet sich damit die Vorstellung von Macht und Triumph.

Jesus will die nicht, die ihn als den Mächtigen proklamieren. Er will nicht als der Pantokrator bekannt gemacht werden. Gott offenbart sich erst am Kreuz. In der Schwäche und im Sterben – nur so wird das Böse in der Welt wirklich überwunden. Nur so wird das Gute getan, von dem Jesus kurz zuvor in der Synagogen gesprochen hat, nur so wird das Leben der Vielen gerettet.

Daran muss sich auch die Kirche später erinnern. Erst nach diesem Ereignis setzt Jesus die Zwölf ein, die der Anfang jenes Bootes sein sollen, das später Kirche genannt wird. In dieser soll fortgesetzt werden, was der heutige Text in wenigen Worten beschrieben hat.

P. Dr. Clemens Pilar COp